Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 190 (1917)

Artikel: Die Verteuerung der Lebensmittel in der Schweiz während des Krieges
Autor: Lambelet, G.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-656695

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nahmen, an die vielen, die ihr Bestes tun zur Linderung der Not. Ihnen allen wollen wir nacheifern im treuen Sichhingeben an unsere Aufgabe. Dann werden wir auch eine Befriedigung empfinden, die nichts sonst uns zu geben vermag.

Eine andere besondere Art des Gebens ist das Nachgeben. Das hält in den meisten Fällen schwer. Zwar sagt schon das Sprichwort: Der Gescheitere gibt nach, aber trotzdem können wir es so oft fast nicht über uns bringen, dem andern nachzugeben. Und doch, wieviel Streit und Unglück könnte durch rechtzeitiges und vernünftiges Nachgeben vermieden werden! Wenn wir's nur immer mehr lernen wollten, auch andere zu begreifen und nicht einseitig auf unserer Meinung zu beharren, dann würden wir es erfahren, welche Macht und welcher Lohn in dem Bibelworte liegt: Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.

Und endlich nennen wir noch eine Art, die schwerste von allen: das Vergeben. Auch das geht uns nicht leicht. Du fühlst dich beleidigt vom andern, gekränkt und vielleicht übervorteilt und meinst, du habest volles Recht, ihm zu zürnen, bist unversöhnlich und kannst es nicht über dich bringen, zu verzeihen oder gar die erste Hand zum Frieden zu bieten. Ja, betest du denn nicht auch, vergib uns unsre Schulden, wie wir vergeben unsren Schuldnern? Bittest du damit nicht Gott, er solle es mit dir geradeso machen, wie du es mit deinem sich an dir versündigenden Bruder machst? O, wo kämen wir hin, wenn Gott nicht täglich und stündlich uns vergeben und mit uns handeln wollte, wie wir es verdienen? Und doch möchten wir nicht vergeben? Nein, wir wollen Gott bitten um ein versöhnliches Herz, daß er uns die schwere Kunst des Vergebens lehre durch seinen Heiligen Geist, damit wir in Frieden und Einigkeit leben mit unsern Nächsten und so immer mehr dem Vorbilde dessen ähnlich werden, der am Kreuze für seine Feinde gebetet hat.

Sichhingeben, Nachgeben und Vergeben, das sind die drei schönsten, aber auch die drei schwersten Arten des Gebens. Lieber Leser, prüfe dich selbst, wie es damit bei dir steht. Nicht wahr, wir wollen uns Mühe geben, darinnen immer vollkommener zu werden, damit wir nicht bloß beten, dein Reich komme, sondern mitarbeiten, daß es komme in uns und um uns her. F. Studer, Pfarrer.

Die Verteuerung der Lebensmittel in der Schweiz während des Krieges.

Von G. Lambelet.

In einem überaus fesselnden Bilde, betitelt: „Die schwarze Spinne", beschreibt unser Volksschriftsteller Pfarrer Albert Bitzius in Lützelflüh die in früheren Jahrhunderten mit besonderer Heftigkeit im Emmental aufgetretene Pest und die durch sie so schwer heimgesuchte Bevölkerung. Dieser düstern Schilderung entnehmen wir, daß nach einem Begräbnis in Sumiswald, an welchem die ganze noch mobile Bevölkerung der Talschaft teilgenommen hatte, die Kirchgänger sich gewohnheitsgemäß im Wirtshaus besammelt und die gesamte erwachsene Mannschaft am runden Scheibentisch Platz gefunden hätte, was um so leichter geschehen konnte, als ihre Zahl seit Beginn der Epidemie auf zwei Dutzend Männer zusammengeschmolzen war. Der Erzähler fügt an jener Stelle bei, daß dieser Tisch aufbewahrt bleibe zum Andenken, daß auch das Leben der Bewohner der inzwischen wieder bevölkerten Ortschaft in der Hand dessen stehe, der die zwei Dutzend gerettet. Diesem Gedenken ist man in Sumiswald treu geblieben, denn heute noch ist im Gasthof zum Bären, bei der freundlichen Familie Eggimann, dieser denkwürdige Tisch zu sehen.

Neben der Schilderung so trüber Geschehnisse wirkt hinwiederum die allerliebste Beschreibung einer Taufe im Emmental, welche die ganze Erzählung gleichsam umrahmt, um so erfrischender. Sie bringt uns recht deutlich den Unterschied zwischen Leid und Freude im Menschenleben vor Augen und zeigt uns, wie sehr es oftmals nur von unserm eigenen Willen abhängt, auf welche Seite wir uns hinneigen. In dieser Schilderung der Taufe wird uns auch ein kleiner Einblick in die um die Mitte des vorigen Jahrhunderts bestehenden Lebensmittelpreise gewährt, indem dort erzählt wird, daß die glückliche Mutter des Taufkindes, anläßlich der Zubereitung des Taufmahles, aus dem Glasschäftchen einen Teller hervorholte, der, blau gerändert, in der Mitte einen schönen

Darstellung der Kleinhandelspreise in 27 Gemeinden der Schweiz vor und während dem

Erhebungsgemeinden	Ochsenfleisch mit Knochen			Schweinefleisch, frisches mit Knochen			Speck, geräucherter, magerer			Schweineschmalz, inländisches			Nierenfett, rohes		
	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %
	Preis für ½ kg in Franken und Rappen														
Aarau	1.—	1.30	**30.0**	1.20	1.60	**33.3**	1.30	2.—	**53.8**	1.—	1.80	**80.0**	0.70	1.20	**71.4**
Basel	0.95	1.35	**42.1**	1.25	1.80	**44.0**	1.30	1.85	**42.3**	0.95	1.40	**47.4**	0.70	1.—	**42.9**
Bern	0.95	1.30	**36.8**	1.20	1.60	**33.3**	1.20	1.70	**41.6**	1.—	1 60	**60.0**	0.70	1.30	**85.7**
Biel	0.70	1.25	**78.6**	1.20	1.70	**41.6**	1.20	1.80	**50.0**	0.90	1.60	**77.8**	0.70	1.30	**85.7**
Chaux-de-Fonds	0.95	1.35	**42.1**	1.30	1.80	**38.5**	1.20	2.—	**66.7**	0.95	1.80	**89.5**	0.65	1.30	**100.0**
Chur	1.05	1.45	**38.1**	1.30	1.50	**15.4**	1.40	2.—	**42.9**	1.—	1.50	**50.0**	0.70	1.30	**85.7**
Frauenfeld	1.05	1.40	**33.3**	1.20	1.60	**33.3**	1.20	2.—	**66.7**	1.—	1.70	**70.0**	0.70	1.20	**71.4**
Freiburg	0.90	1.20	**33.3**	1.20	1.60	**33.3**	1.—	2.—	**100.0**	1.—	1.80	**80.0**	0.70	1.20	**71.4**
Genf	0.90	1.10	**22.2**	1.30	1.65	**26.9**	1.30	1.90	**46.2**	1.—	1.50	**50.0**	0.60	0.85	**41.7**
Glarus	1.—	1.50	**50.0**	1.20	1.60	**33.3**	1.30	1.80	**38.5**	1.—	1.60	**60.0**	0.60	1.—	**66.7**
Herisau	1.—	1.50	**50.0**	1.20	1.60	**33.3**	1.10	2.—	**81.8**	1.—	1.50	**50.0**	0.60	1.20	**100.0**
Lausanne	1.10	1.35	**22.7**	1.20	1.70	**41.6**	1.20	1.45	**20.8**	1.—	1.55	**55.0**	0.70	1.30	**85.7**
Liestal	0.90	1.30	**44.4**	1.20	1.50	**25.0**	1.30	2.—	**53.8**	1.—	1.50	**50.0**	0.60	1.—	**66.7**
Le Locle	0.90	1.30	**44.4**	1.30	1.80	**38.5**	1.30	2.—	**53.8**	1.—	1.60	**60.0**	0.70	1.20	**71.4**
Lugano	0.90	1.25	**38.9**	1.25	1.50	**20.0**	1.40	—	—	0.80	1.60	**100.0**	0.50	—	—
Luzern	1.—	1.40	**40.0**	1.20	1.60	**33.3**	1.10	1.90	**72.7**	0.90	1.70	**88.9**	0.70	1.30	**85.7**
Neuenburg	1.—	1.35	**35.0**	1.20	1.70	**41.6**	1.30	1.80	**38.5**	0.95	1.60	**68.4**	0.70	1.20	**71.4**
St. Gallen	1.10	1.50	**36.4**	1.20	1.50	**25.0**	1.40	2.10	**50.0**	1.—	1.80	**80.0**	0.70	1.20	**71.4**
St. Immer	0.80	1.10	**37.5**	1.30	1.80	**38.5**	1.30	1.80	**38.5**	0.95	1.80	**89.5**	0.60	1.—	**66.7**
Schaffhausen	1.05	1.40	**33.3**	1.20	1.60	**33.3**	1.30	1.80	**38 5**	1.—	1.60	**60.0**	0.70	1.30	**85.7**
Schwyz	1.—	1.40	**40.0**	1.20	1.60	**33.3**	1.20	1.80	**50.0**	1.—	1.60	**60.0**	0.70	1.30	**85.7**
Sitten	0.90	1.20	**33.3**	1.20	1.60	**33.3**	1.20	1.80	**50.0**	1.—	1.60	**60.0**	0.80	1.—	**25.0**
Solothurn	1.—	1.30	**30.0**	1.20	1.50	**25.0**	1.—	1.80	**80.0**	0.80	1.70	**112.5**	0.50	1.20	**140.0**
Vevey	1.15	1.40	**21.7**	1.30	1.70	**30.8**	1.20	1.75	**45.8**	1.—	1.60	**60.0**	0.80	1.10	**37.5**
Winterthur	1.—	1.40	**40.0**	1.25	1.60	**28.0**	1.20	1.80	**50.0**	1.—	1.70	**70.0**	0.60	1.20	**100.0**
Zürich	1.05	1.40	**33.3**	1.20	1.60	**33.3**	1.40	2.—	**42.9**	1.—	1.60	**60.0**	0.60	1.—	**66.7**
Zug	1.10	1.40	**27.3**	1.20	1.60	**33.3**	1.30	2.—	**53.8**	1.10	1.50	**36.4**	0.70	1.20	**71.4**
	Durchschnittlicher Preisaufschlag														
	37.6 %			**32.6 %**			**52.7 %**			**67.6 %**			**75.1 %**		

Blumenstrauß enthielt, mit dem sinnigen Spruche umgeben:

„O Mensch, faß in Gedanken,
Drei Batzen gilt d's Pfund Anken."

Also vor 60 Jahren noch galt der Preis von ungefähr 45 Rappen für 520 Gramm Butter als überaus hoch bewertet.

Einen noch bessern Einblick in die Preise früherer Zeiten erhalten wir durch die freundliche Übermittlung eines „Hinkenden Bott" aus der Kalendersammlung Karl Stämpfli in Bern vom Jahre 1818, in welchem eine interessante Zusammenstellung über diese Preise enthalten ist. Dieser Übersicht ist zu entnehmen, daß die Preise im Hungersjahr 1817 ganz enorm gestiegen waren und daß damals für Kartoffeln noch weit mehr als heute bezahlt werden mußte. Ein genauer Vergleich läßt sich allerdings heute kaum mehr anstellen, da früher die Gewichts- und Hohlmaße je nach Ort und nach den Jahren sehr verschieden waren und auch der Wert des Geldes großen Fluktuationen unterworfen war. Trotz diesen Vergleichsschwierigkeiten geben wir nachfolgend die im Kalender von 1818 enthaltene Übersicht und fügen nur bei, daß, auf den Kanton Bern bezogen, beim Lesen der Tabelle ungefähr folgende Werte berücksichtigt werden dürften: 1 Imi = 1.5 Liter; 1 Mäß = 6 Liter; 1 Viertel = 15 Liter; 1 Mütt (oder Sack) = 72 Liter; 1 Malter = 150 Liter; 1 Pfund = 520 Gramm; 1 Batzen = 15 Rappen, oder 1 Franken = 7 Batzen; 1 Batzen = 4 Kreuzer.

Kriege (1914 und 1916) und der zwischen diesen beiden Jahren eingetretenen Preisaufschläge.

Vollmilch			Stockbutter			Emmentalerkäse I. Qualität			Vollbrot			Trinkeier, inländische			Kartoffeln, inländische		
April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %	April 1914	Mai 1916	Preisaufschlag in %
Preis für 1 Liter in Rp.			Preis für 1 kg in Franken und Rappen						Preis für 1 kg in Rp.			Preis für 1 Stück in Rp.			Preis für 100 kg in Fr. u. Rp.		
24	26	8.3	3. 20	4. 40	37.5	2. 40	2. 80	16.7	35	52	48.6	10	16	60.0	10. —	20. —	100.0
24	26	8.3	3. 20	4. 60	43.8	2. 60	2. 80	7.7	34	51	50.0	10	17.5	75.0	12. —	20. —	66.7
24	27	12.5	3. 40	4. 40	29.4	2. 40	2. 80	16.7	35	50	42.9	10	15	50.0	9. —	20. —	122.2
23	25	8.7	3. 20	4. 60	43.8	2. 40	2. 80	16.7	35	50	42.9	10	16	60.0	9. —	20. —	122.2
23	25	8.7	3. 10	4. 60	48.4	2. 20	2. 60	18.2	36	50	38.9	10	17	70.0	10. —	25. —	150.0
25	27	8.0	3. 20	4. 60	43.8	2. 50	2. 80	12.0	38	55	44.7	12	18	50.0	10. —	22. —	120.0
23	25	8.7	3. —	4. 40	46.7	2. 30	2. 60	12.8	36	51	41.7	10	16.7	67.0	10. —	20. —	100.0
21	25	19.0	3. —	4. 10	36.7	2. 20	2. 80	27.3	35	52	48.6	8.5	15	76.5	12. 60	22. —	74.6
23	27	17.4	3. 40	4. 50	32.4	2. 60	2. 80	7.7	40	52	30.0	10	16	60.0	12. 50	22. —	76.0
24	25	4.2	3. 10	4. 30	38.7	2. 30	2. 60	12.8	40	54	35.0	13	16	23.1	11. —	24. —	118.2
23	25	8.7	3. —	4. 30	43.3	2. 20	2. 60	18.2	40.8	52	27.5	12	15	25.0	8. —	22. —	175.0
22	26	18.2	3. 20	4. 80	50.0	2. 40	2. 70	12.5	40	52	30.0	10	16	60.0	12. —	20. —	66.7
23	25	8.7	3. 10	4. 60	48.4	2. 60	2. 60	0.0	35	52	48.6	12	18	50.0	11. —	22. —	100.0
24	24	0.0	3. 60	4. 60	27.8	2. 20	2. 60	18.2	36	50	38.9	10	17	70.0	10. —	24. —	140.0
25	26	4.0	3. 20	4. 50	40.6	2. 50	2. 50	0.0	38	53	39.5	10	14	40.0	9. —	20. —	122.2
23	26	13.0	3. 20	4. 40	37.5	2. 40	2. 70	12.5	34	52	52.9	10	15	50.0	10. 50	22. —	109.5
22	25.5	15.9	3. —	4. 50	50.0	2. 20	2. 60	18.2	36	48	33.3	10	16	60.0	9. —	24. —	166.7
24	26	8.3	3. —	4. 50	50.0	2. 40	2. 80	16.7	42	50.4	20.0	12	16	33.3	10. —	24. —	140.0
23	25	8.7	3. 20	4. 40	37.5	2. 20	2. 80	27.3	32	50	56.3	12	16	33.3	12. —	20. —	66.7
25	27	8.0	2. 80	4. 60	64.3	2. —	2. 60	30.0	34	51	50.0	10	17	70.0	10. —	19. —	90.0
21	23	9.5	3. 20	4. 40	37.5	2. 20	2. 60	18.2	38	52	36.8	10	15	50.0	9. —	21. —	133.3
25	27	8.0	2. 80	4. 60	64.3	2. 20	2. 70	22.7	38	54	42.1	10	15	50.0	12. —	18. —	50.0
22	26	18.2	3. —	4. 70	56.7	2. —	2. 80	40.0	35	50	42.9	10	17	70.0	10. —	19. —	90.0
23	26	13.0	3. 20	4. 60	43.8	2. 40	2. 80	16.7	40	53	32.5	9	14	55.6	11. —	22. —	100.0
25	27	8.0	3. 40	4. 40	29.4	2. 60	2. 80	7.7	38	54	42.1	10	16.5	65.0	10. —	19. —	90.0
25	27	8.0	3. 20	4. 40	37.5	2. 50	2. 80	12.0	35	52	48.6	12	18	50.0	13. —	18. —	38.5
23	26	13.0	3. 20	4. 40	37.5	2. 40	2. 60	8.3	38	55	44.7	11	17	54.5	10. —	20. —	100.0
der angeführten Artikel.																	
10.6 %			42.9 %			17.1 %			41.1 %			54.8 %			104.8 %		

Verschiedene Preise der Lebensmittel.

	Im Jahre 1735	Im Jahre 1803	Im Jahre 1817 schwere Hungersnot
Der Mütt Dinkel	48-55 Btz.	100-126 Btz.	325-420 Btz.
Das Mäß Kernen	11-12 „	23-25 „	69-84 „
„ „ Roggen	7-8 „	15-17 „	53-65 „
„ „ Haber	3-4 „	6-8 „	64-66 „
„ „ Wicken	12-13 „	18-23 „	55-60 „
Anken das Pfund	9 Krz.	26 Krz.	32 Krz.
Ochsenfleisch d. Pfd.	5½ „	11 „	14 „
Kalbfleisch das „	4½ „	9 „	1 „
Schaffleisch „ „	4½ „	10 „	10 „
Die Maß Wein	10-20 Btz.	6-12 Btz.	10-20 Btz.
Das Mäß Erdäpfel	—	4-5 „	20-28 „

Laut einem Hausbuch von Bern kostete im Jahr 1731 ein Paar Schuhe 20 Btz.; die Maß Lakotenwein 2 Btz.; die Maß Landwein 5 Krz.; ein Klafter buchenes Holz 37½ Btz.; ein Pfund Speck 10 Krz.; 12 Pfund Käs 11 Btz. Hier fängt der „Hinkende Bott" zu singen an — das waren mir seelige Taze!!! — Heute dürfen wir auch in den Gesang des „Hinkenden Bott" einstimmen und uns so recht im Einsehen üben, wie schwer der nun seit zwei Jahren um unser Vaterland tobende wilde Kampf nicht nur ie direkt beteiligten Länder trifft, sondern auch in äußerst empfindlicher Weise auf die außerhalb des Streites stehenden neutralen Staaten drückt.

Einen vortrefflichen Einblick in die Verteuerung der Lebensmittel in der Schweiz, seit Ausbruch des Krieges, bietet eine Zusammenstellung des schweiz. statistischen Bureaus, das beauftragt worden ist,

während des Krieges, alle 14 Tage, die Kleinhandelspreise für einige wichtige Lebensmittel in einer Anzahl schweizerischer Gemeinden festzustellen. In vorstehender Tabelle bringen wir diese Uebersicht; sie zeigt deutlich und klar, in welchem Maße diese Preisaufschläge innerhalb zwei Jahren erfolgten und wie sehr heute ein Familienvater mit einem kleineren Einkommen für den bescheidenen Unterhalt seiner Angehörigen zu kämpfen hat. Bei Durchsicht dieser Preiserhöhungen darf nicht vergessen werden, daß auch die übrigen Bedarfsartikel, wie Schuhe, Kleider, Wollwaren aller Art, Beleuchtungs- und Brennmaterialien 2c., unverhältnismäßig im Preise gestiegen sind und die Verteuerung der Lebenshaltung mit beeinflussen.

Gegenseitiger Lebenszweck.

Lehrer: „Welchen Nutzen gewähren uns die Katzen?"
Schüler: „Sie vertilgen die Mäuse."
Lehrer: „Und wozu dienen Mäuse?"
Schüler: „Sie dienen den Katzen zum Futter."

Unsere farbigen Bilder.

Das Reislaufen, das jetzt durch das Gesetz verboten ist, spielte früher in unserem Lande eine große Rolle. Es entstand in der Schweiz aus dem kriegerischen Kraftbewußtsein der Vorfahren und aus wirtschaftlichen Gründen. Der Boden unseres Landes war arm, und die Industrie hatte noch nicht Fuß gefaßt. Übrigens waren die Schweizer stets zum Kriege geneigt. So versteht man, daß zu einer Zeit, wo das Waffenhandwerk als ehrenwert galt, viele junge Leute ihre Dienste dem Auslande anboten, wenn kein Krieg die Schweiz heimsuchte.

Im 18. Jahrhundert hatte der Fremdendienst solche Ausdehnungen angenommen, daß zu einer bestimmten Zeit die Zahl der Söldner in aller Herren Ländern 70,000 Mann betrug. Die Mehrzahl der Angeworbenen diente in Frankreich. Die Schweizer bildeten dort ganze Regimenter, die gewisse Vorrechte genossen. Diese Vergünstigungen wurden durch Verträge, Kapitulationen, festgelegt. In die Zeit der Söldnerheere versetzen uns die zwei Bildchen Freudenbergers.

Ein junger Schweizer ist entschlossen, sein Vaterhaus zu verlassen, um dem Werber zu folgen. Der alte Vater drückt herzlich die Hand seines Sohnes. Er gibt ihm noch einige gute Räte mit auf den Weg. Die Mutter trocknet die Tränen, ein hübsches, schlankes Mädchen, die Verlobte, hängt außer sich am Halse ihres Geliebten und fürchtet, den Soldaten nie heimkehren zu sehen. Dem rührenden Abschiede wohnen die jüngeren Brüder und Schwestern bei, ohne indessen den Ernst des Augenblickes zu fassen.

Einige Jahre sind verflossen. Trotz Arbeit und Freuden des Kriegsdienstes im schönen Frankreich hat der junge Soldat sein Vaterland nicht vergessen. Auf dem Marsch, im Lager, auf Vorposten und im Kampfe schwebte ihm stets das Bild der Heimat und seiner Lieben vor Augen. Kaum ist sein Soldvertrag abgelaufen, so beeilt er sich, seine Entlassung zu nehmen, um heimzukehren.

Wieviel heiterer und fröhlicher gestaltet sich die Heimkehr des Kriegers als sein Abschied! Der Jüngling ist zum Manne herangewachsen. Stolz trägt er sein rotes Soldatenkleid, in dem er Frankreichs Waffen Ehren erkämpft hat. Den Vater hat während dieser Jahre das Alter gebückt. Er sitzt auf einer Bank vor dem Hause und bewundert seinen kräftigen Sohn. Auf der Schwelle der Türe erscheint die Mutter. Sie kann das Glück kaum fassen, ihren Sohn gesund und wohlbehalten vor sich zu sehen. Freudestrahlend reicht die Braut ihrem Geliebten, dem sie so lange treu geblieben ist, die Hand. Die Brüder und Schwestern sind herangewachsen. Ehrfürchtig stehen sie einige Schritte von dem Soldaten entfernt. Doch bald weicht auch die Scheu, und die Kinder erfreuen sich des ältern Bruders, von dem ihnen die Eltern so vieles erzählt haben. Längst hat der kleine Haushund seinen früheren Meister erkannt und springt in großen Sprüngen um ihn her.

Gerade diese beiden Bilder gehören zum Besten, was Freudenberger*) gemalt hat. Er ist ein genauer Beobachter der Volkstypen, der die Familien harmonisch zu gruppieren weiß, so daß sie in ihren Beziehungen einfach und natürlich erscheinen.

*) Biographie und Bild Freudenbergers erschienen im „Hinkenden Bot" 1901.